

UTOPISCHE HALTESTELLE

NÄCHSTER HALT: DEMOKRATIE

Im Kunstunterricht am **Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Gymnasium** entstanden Modelle von Bus-Haltestellen

Die meisten U-Bahnhöfe besitzen eine eigene Charakteristik. „Wer sich etwas auskennt, sieht sofort, ob beispielsweise Alfred Grenander den Bahnhof plante“, sagt Leon Katarzynski. Der 16-Jährige besucht die 11. Klasse des Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Gymnasiums in Prenzlauer Berg. Er sieht sich weder als angehenden Architektexperten noch als besonders beflissen in der Geschichte des öffentlichen Nahverkehrs: „Ich möchte später mal etwas mit Physik machen“, stellt der Schüler klar. „Am liebsten in der Forschung.“ Dass er trotzdem über grundlegende Kenntnisse der Architektur verfügt, liegt am Kunstunterricht. Sein Lehrer Nicolas Rossi gestaltet diesen besonders lebensnah. Einen Projektschwerpunkt nahm in diesem Jahr die Planung von Bushaltestellen ein. „Im Vergleich zu den U-Bahnhöfen sind sie in Berlin zwar funktional, aber auch etwas lieblos“, sagt Leon Katarzynski, der den Bus als sein liebstes Nahverkehrsmittel beschreibt.

Der von Rossi geleitete Grundkurs Kunst war für die Aufgabe des Modellierens sofort Feuer und Flamme. Da im Unterricht die Utopie mehr Raum erhält als im Budget des öffentlichen Nahverkehrs, durften die Schüler*innen ihrer Kreativität freien Lauf lassen – gänzlich ohne Kostendruck. Kriterien gab es trotzdem: „So sollten die Haltestellen ihre jeweilige Umgebung repräsentieren“, erläutert Rossi.



Fotos: Ronald Klein / Adobe Stock / phatthani / Raufid

Kunstlehrer
Nicolas Rossi
macht
lebensnahen
Unterricht.



Das Modell der
Bushaltestelle
basiert auf
Spielkarten mit
dem Konterfei
bekannter
Philosophen.



Schüler Leon
Katarzynski
wünscht sich
einzigartige
Haltestellen.

DEMOKRATIE IST EIN FRAGILES KONZEPT

An dem Projekt wird deutlich, was moderner, fächerübergreifender Unterricht bedeutet. So fließen in Leon Katarzynskis Konzept auch Überlegungen aus dem Geschichts-, Politik- und Philosophieunterricht ein. Er habe gelernt, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit sei. Das spiegelt sich im Kartenhaus wider – es ist das zentrale Element der Bushaltestelle, die sich der Schüler unweit des Reichstags vorstellt. „Demokratie braucht Demokraten“, zitiert Katarzynski den sozialdemokratischen Politiker Friedrich Ebert (1871–1925).

Auf den Karten befinden sich Wegbereiter der modernen Demokratie: Jean-Jacques Rousseau steht für das Prinzip der Volkssouveränität, Montesquieu spiegelt die Gewaltenteilung wider, John Locke die Rechtsstaatlichkeit und Jeremy Bentham das Konzept der Menschenrechte. Die bildhafte Repräsentation reicht Katarzynski nicht: Informationstafeln sollen Wartenden die Geschichte der Demokratie verdeutlichen. In der ersten Etage der Haltestelle steht sogar eine Ausgabe des Grundgesetzes zur Verfügung. Im Park hinter der Haltestelle greifen zwei weitere, als Karten gestaltete Bänke einzelne Artikel aus dem Grundgesetz auf.

Knapp 100 Stunden investierte der Schüler in das Konzept und sein Modell. „Und das hat sich wirklich gelohnt“, lobt Nicolas Rossi. *Ronald Klein*